LANDES-BIBLIOTHEK DETMOLD

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

8. Jahrgang · Nr. 16 · Berlin, 2. August 1944
Einzelpreis 25 Reichspfennig und Bestellgeld
Erscheint vierzehntäglich

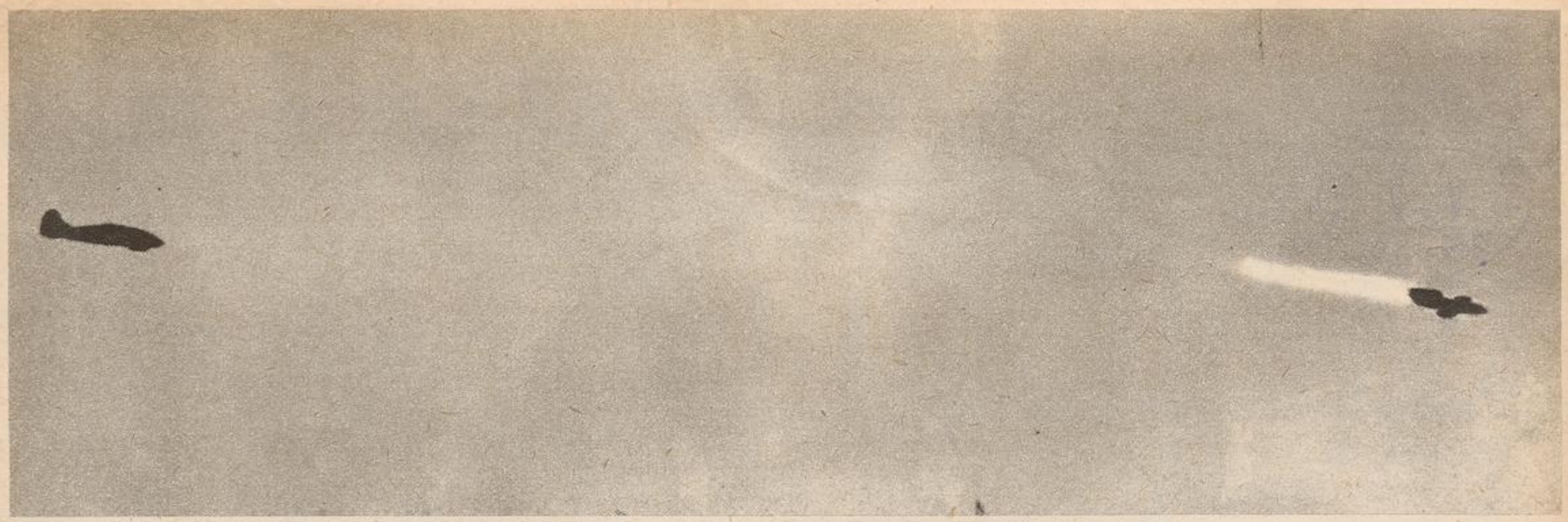
Der Komet der Vergeltung!

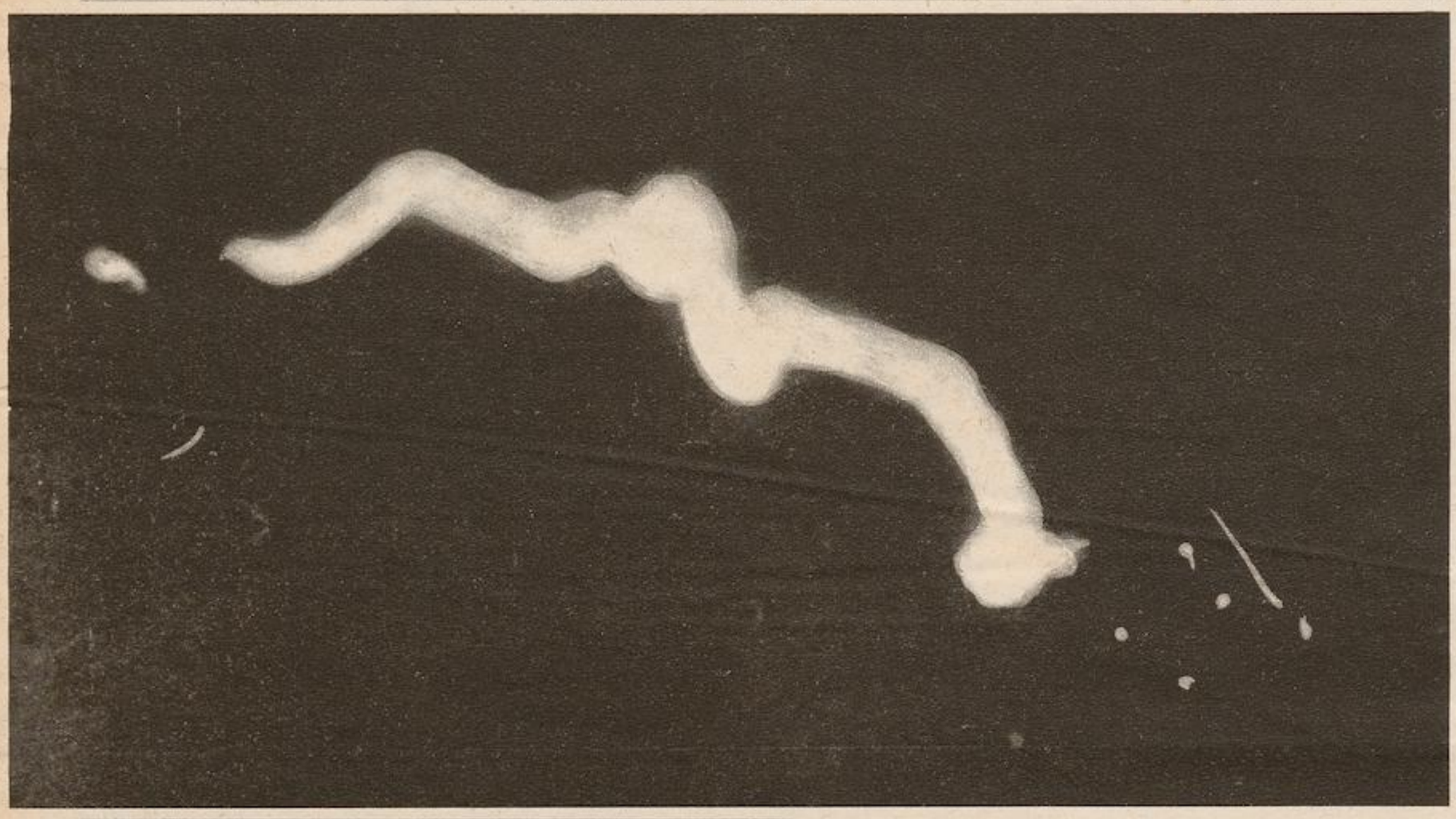
Seit Wochen hält London und Südengland den Atem an. V 1 dröhnt wie der stählerne Engel des Gerichtes über Stadt und Land und treibt die Menschen in die Keller. Der unerschütterliche und unermüdliche Geist der deutschen Technik übt Vergeltung für die Ströme von Blut und Tränen, die der anglo-amerikanische Bombenterror über deutsche Städte und Dörfer gebracht hat. Deutschland antwortet gewaltig und unerbittlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0146

gefördert durch
Baden-Württemberg





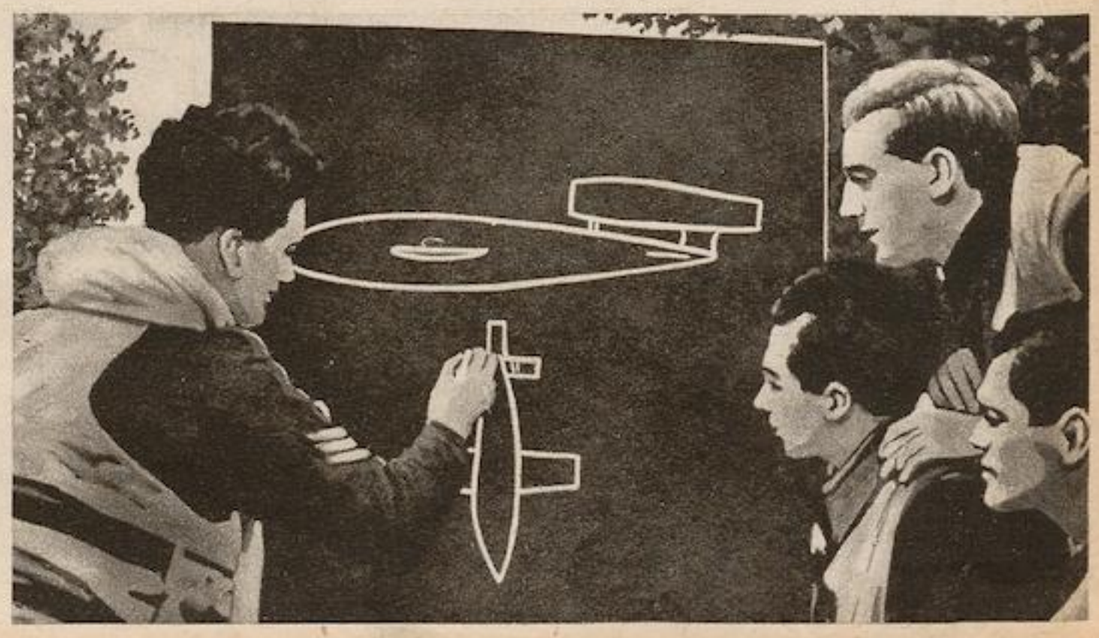
Oben: Ein Erfolg gegen V 1, den die Briten dokumentarisch belegen können: V 1 wurde photographiert. Ganz rechts fliegt, einen kurzen Feuerschweif hinter sich, die deutsche Vergeltungswaffe. Links ein britischer Jäger, dem es zwar gelungen ist, sich hinter V 1 zu setzen, der aber — obwohl die englische Zeitung selbstverständlich das Gegenteil behauptet — keine Aussicht hat, die überaus schnell fliegende Vergeltungswaffe einzuholen, geschweige denn zu treffen. Bemerkt sei dazu, daß die Briten nicht nur einen ansehnlichen Teil ihrer Bomber einsetzen, um die Abschußstellen von V 1 unter ein möglichst pausenloses Bombardement zu nehmen, sondern daß noch viel stärkere Teile ihrer Jagdwaffe im Patrouillen- und Jagddienst gegen V 1 eingesetzt sind, darunter auch die neuesten britischen Jäger vom Typ „Tempest", von dem es erst wenige Geschwader gibt, die eigentlich vorläufig noch lange nicht kampfmäßig eingesetzt werden sollten

Links: Dies ist ein Treffer — allerdings nur der Kamera. Die breite, leuchtende Linie stammt von V 1. Die lange Belichtungszeit hatte zur Folge, daß der kurze, von V 1 ausgestoßene Feuerstrahl sehr in die Länge gezogen erscheint. Die merkwürdigen Kurven zeigen nicht etwa den Kurs des Vergeltungsgeschosses an, sondern sind durch Erschütterungen der Kamera hervorgerufen worden

V 1 hat eingeschlagen. Im Bruchteil einer Sekunde steht bereits eine riesige Wolke über der Einschlagstelle, die sich in weiteren Bruchteilen gewaltig vergrößert haben wird. Noch stehen am Himmel die Wölkchen der detonierenden Flakgranaten, mit denen man die Bombe abzuwehren gehofft hatte

„Die Schlacht der fliegenden Bomben,"

so überschreibt eine englische Zeitung, der wir die Aufnahmen auf dieser Seite entnommen haben, einen Bildbericht über V 1. Mit der Bezeichnung „Schlacht" wird die von den englischen Politikern, vor allem dem britischen Innenminister Morrison, bisher stets geleugnete Bedeutung der V 1 für unsere Kriegführung schon offen zugegeben. Daß die englischen Zeitungen überhaupt Bilder von der deutschen Vergeltungswaffe bringen dürfen, ist auf den starken Druck zurückzuführen, den die öffentliche Meinung in England auf die Stillschweige- und Vertuschungspolitik der Regierung ausgeübt hat. Der „Mann aus dem Volke" in London und Südengland wußte allerdings schon vom 15. Juni an ganz genau, daß unsere Vergeltungsbomben keineswegs „lächerliche Wanzen" sind, wie der erwähnte Mr. Morrison seinerzeit erklärt hatte. Inzwischen hat sich sogar der britische Premier zu einer, ausschließlich dem Problem V 1 gewidmeten Rede im Unterhaus hergeben müssen. Interessant ist, daß Churchill dabei erklärte, er sei von Anfang an über die Entwicklung, Herstellung usw. der deutschen Geheimwaffe im Bilde gewesen. Sonderbarerweise hat der sonst so beredte Premier anderthalb Jahre lang den Mund über diese doch gewiß nicht unbedeutende Sache gehalten. Noch interessanter ist, daß er erst nach dem Erscheinen von V 1 auf dem Kriegsschauplatz ein technisches Komitee zusammengestellt hat, um die Abwehrmöglichkeiten gegen die deutsche Vergeltungswaffe prüfen zu lassen. Warum erst jetzt? wird jeder Engländer sich fragen und darin das Eingeständnis sehen, daß eine wirksame Abwehr des deutschen Schlages gegen London und Südengland trotz aller angeblichen Kenntnis Churchills bisher nicht möglich gewesen ist. Tatsächlich steht die britische Abwehr heute immer noch so gut wie ratlos vor der Gefahr, die V 1 für Südengland, das heißt für die Zentren der britischen Rüstungsindustrie und das Aufmarschgebiet für den Invasionsnachschub mit sich gebracht hat und Tag und Nacht weiter mit sich bringt.

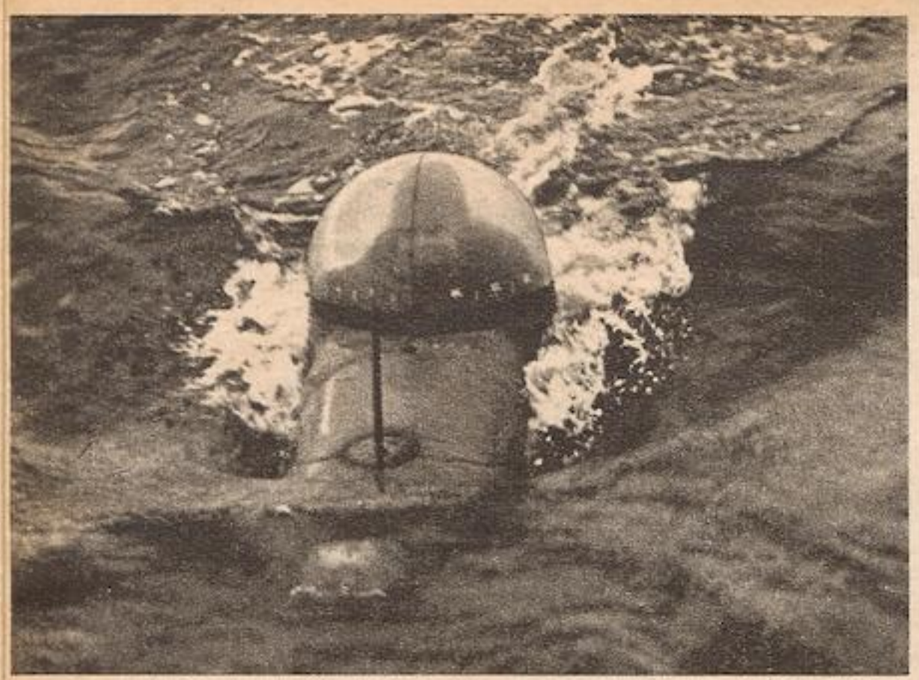


Er hat V 1 gesehen und ist offensichtlich stolz darauf, der deutschen Vergeltungswaffe so nahe gekommen zu sein, daß er seinen Kameraden schwarz auf weiß aufzeichnen kann, wie V 1 aussieht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0147

gefördert durch
Baden-Württemberg



„KANAL-HAIE"

Einzelkämpfer zur See

Zum ersten Male ist nun auch bei der Kriegsmarine der Einzelkämpfer an die Öffentlichkeit getreten. Der Ein-Mann-Torpedo, dessen Einsatz gegen die Invasionsflotte in der Seine-Bucht die ersten Erfolge zeitigte, ist seine Waffe.

Die Geburtsstunde des Ein-Mann-Torpedos war die Ballung feindlicher Schiffsziele vor der flachen Küste des Anzio-Brückenkopfes. Die Situation erforderte geschicktes Improvisieren und elastische Handhabung vorhandener Mittel, da die auf Reede liegenden feindlichen Transporter und Kriegsschiffe wegen der starken Überwachung mit U-Booten und Schnellbooten nicht entscheidend geschwächt werden konnten.

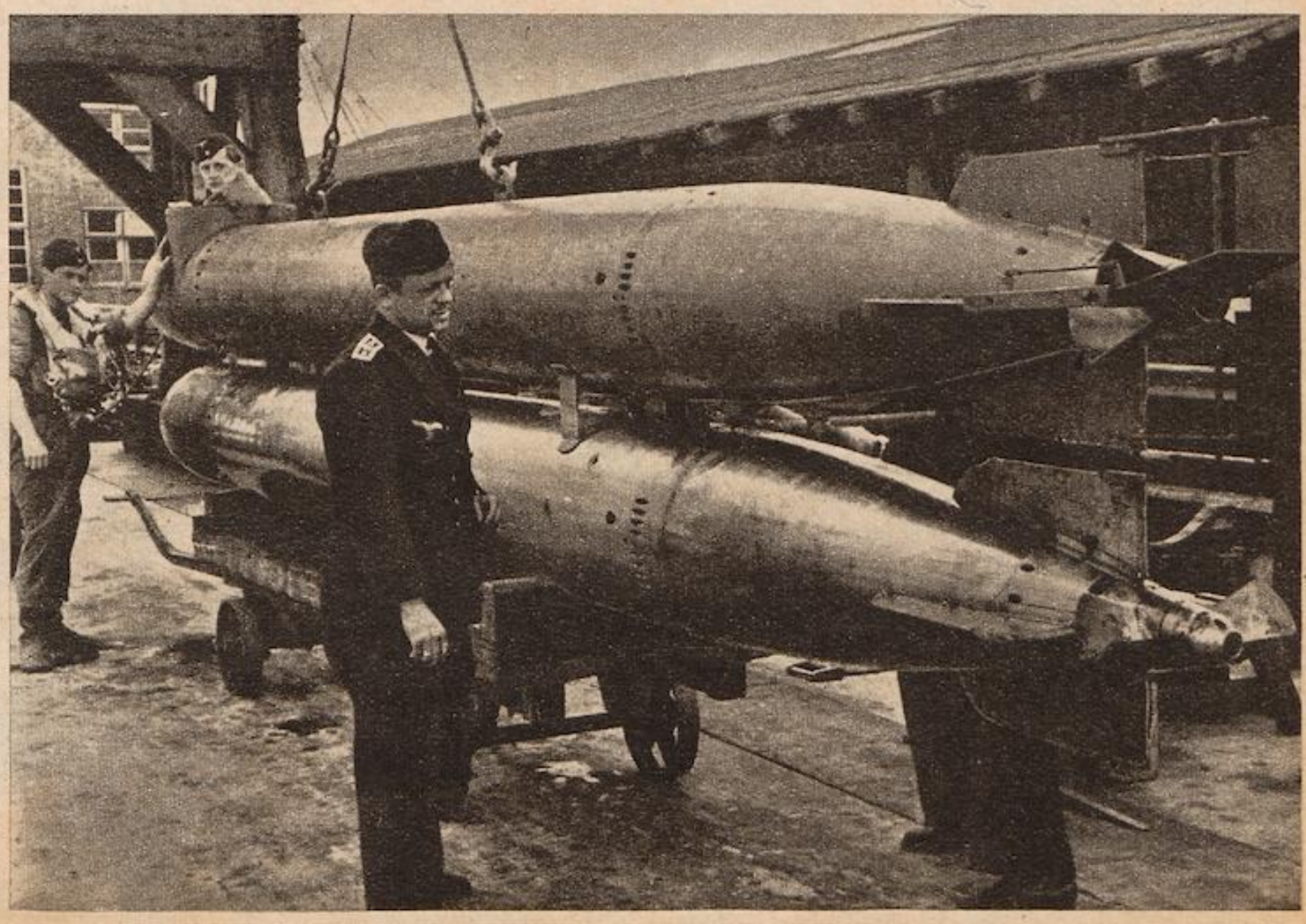
Vor eine ähnliche Situation — jedoch in weit größerem Ausmaße — sah sich die Kriegsmarine mit Beginn der Invasion gestellt. Hinzu kamen noch die Schwierigkeiten des starken Gezeitenstromes, der im Kanalgebiet 2 bis 3 Seemeilen läuft, so daß der Einsatz bemannter Torpedos in Seegebieten mit Ebbe und Flut als erstmalig in der Seekriegsgeschichte bezeichnet werden kann.

Der Ein-Mann-Torpedo ist eine sinnreiche Verbindung von zwei Torpedos, dem Träger- und dem Gefechtstorpedo, der nach der Abfeuerung, elektrisch betrieben, mit hoher Geschwindigkeit auf sein Ziel zuläuft. Der Schütze sitzt im Trägertorpedo unter einer Plexiglas-Halbkugel, die während der Fahrt über Wasser ragt. Zwischen den Beinen des Schützen befinden sich Steuerung und der Auslösehebel für den Gefechtstorpedo. Während des Einsatzes trägt der Schütze den Tauchretter. Kalipatronen sorgen für die Lufterneuerung in dem kleinen Raum. Die Zieleinrichtung besteht aus einem stabförmig ausgebildeten Korn und einer Markierung in der Glaskuppel.

PK-Aufnahmen: Marine-Kriegsberichter Fritz Böltz

Ein einziger Mann mit Herz und Verstand, der Schreibersobergefreite Gerhold aus Westfalen, versenkte einen englischen Kreuzer der „Aurora"-Klasse. Der Führer verlieh ihm für seine hervorragende Tat das Ritterkreuz. Glück und Erschöpfung zeigt sein Gesicht nach dem Erfolg

Klar zum Einsatz! Nach einer sorgfältigen Prüfung der neuen Waffe durch den Torpedomechaniker (unten) wird das Ein-Mann-Torpedo durch einen Kran zu Wasser gelassen. Inzwischen hat sich der verwegene Einzelkämpfer, der das Torpedo gegen den Feind führen soll, fertiggemacht und Tauchweste und Kappe angelegt (rechts oben). Er ist Kommandant, Ingenieur, Steuermann und Heizer in einer Person, wenn er seinen tödlichen Aal, von dem nur eine gläserne Kuppel aus dem Wasser ragt (links oben), durch die Meere steuert



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0148

gefördert durch
Baden-Württemberg

In den Ruinen einer vollkommen zerstörten normannischen Ortschaft endete der Weg dieses Sherman-Panzers. An seinem Wrack vorbei gehen deutsche Soldaten an die Front

Ostwärts der Orne

Die Kämpfe im Raume Caen erreichten in den letzten Wochen eine seltene Härte. Immer von neuem traten die Armeen Montgomerys gegen den deutschen Soldaten zum Angriff an, um den eisernen Ring um den normannischen Invasionsbrückenkopf aufzureißen und den Durchbruch zu erzwingen. Die Ströme Blutes, die die Anglo-Amerikaner dabei vergossen, die Unmengen an Material, die sie verloren, stehen aber in keinem Verhältnis zur Geringfügigkeit ihres Bodengewinnes. Die Straße nach Caen wurde für den Gegner ein harter, bitterer Kreuzweg.

PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Lutz Koch (5), Rieder (WBD.)

Grabkreuze, Trümmer und Stahlklumpen, Panzer, eingeschmolzen von der Gewalt der deutschen Abwehr zeichnen den Weg der anglo-amerikanischen Invasionstruppen in der Normandie. Besonders an der Straße nach Caen erlitten die mit starken Verbänden angreifenden Feinde schwerste Verluste

Eines der vielen Opfer der deutschen Artillerie und Werfer! Ein englischer Panzer vom Typ Cromwell liegt kampfunfähig an der Straße Caen—Villers

Rechts: Die Flucht aus der Hölle! Normannische Bauern auf dem Weg ins Landesinnere. Auf ihren Wagen schleppen sie die wenigen Habseligkeiten, die ihnen durch den Einfall der Engländer und Amerikaner in Europa nicht verlorengingen. Mit weißen Fahnen suchen sie sich vor den Tieffliegerangriffen der „Befreier" zu retten

Mitte rechts: Ungezählte Grabkreuze werfen ihre Schatten von der Normandie nach England und den USA. Sie lösen die Tränen der Mütter und Frauen. Sie sind eine ewige Anklage gegen jene Männer, die diesen Krieg für die Plutokratie entfesselten

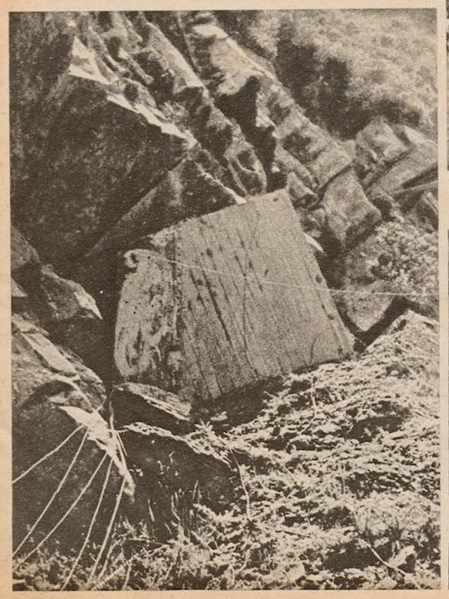
Kleines alltägliches Wunder im Westen! Ein Volkswagen verwandelt sich in einen Strauch (oben). Der „Busch" ist rasend geworden. Im 80-Kilometer-Tempo saust er über einen Feldweg frontwärts. Der Beifahrer ist dabei zugleich Luftbeobachter (rechts)

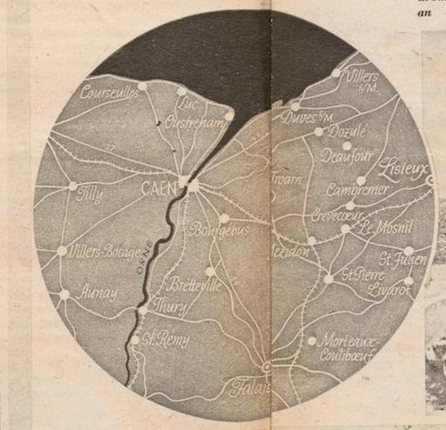
KRIEG UNTER DER TARNKAPPE

Gute Tarnung ist in der Invasionsfront erstes Gebot. Die besonders gesteigerte Lufttätigkeit der Anglo-Amerikaner verlangt von den deutschen Soldaten, daß sie sich, ihre Waffen und ihre Fahrzeuge so dem Gelände in Farbe und Aussehen anpassen, daß es den feindlichen Fliegern nicht mehr möglich ist, sie von der Landschaft zu unterscheiden.

PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Frhr. v. Esebeck

Auf das Äußere kommt es nicht an. Eine Felswand, ein Brett, ein paar Drähte und doch ... die wichtige Vermittlung eines Divisionsgefechtsstandes. Ein Musterbeispiel guter Tarnung





So endete ein englischer Panzerdurchbruch auf der Straße südwestlich Caen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0149

gefördert durch
Baden-Württemberg

Verkürzte Front

Während der großen sowjetischen Frühjahrsoffensive bildete Kowel einen der wichtigsten festen Plätze, die als Wellenbrecher die feindliche Brandung eindämmten. Von allen Seiten angegriffen, hielt die tapfere Besatzung wochenlang der feindlichen Übermacht stand, verhinderte ein schnelles Vorrücken der Sowjets und ermöglichte die Heranführung deutscher Reserven. Ihr Kampf fand schließlich seine siegreiche Krönung in der Entsetzung durch den deutschen Gegenangriff, der die westlich der Stadt stehenden sowjetischen Truppen vernichtete. Damit war die deutsche Frontlinie in einem entscheidenden Abschnitt wieder gefestigt.

Nachdem Kowel seine Aufgabe somit erfüllt hatte, wurde die Stadt ohne Feinddruck im Zuge einer Frontverkürzung planmäßig geräumt. Der Frontbogen um Kowel wurde dabei auf die Sehne zurückgenommen und die HKL von 84 auf 38 Kilometer verkürzt, was zugleich eine spürbare Einsparung von Kräften bedeutete. Die Trümmer von Kowel, das bereits zerstört und tot war, wurden vorher noch gänzlich gesprengt. Die von der örtlichen Absetzbewegung überraschten Sowjets versuchten nachzustoßen und griffen mit starken Infanterie- und Panzerkräften an, bei dem sie eine schwere Niederlage erlitten. 228 Sowjetpanzer wurden vernichtet und ein ganzes feindliches Panzerkorps zerschlagen. Dieser deutsche Erfolg belegt eindeutig die zweckbestimmte Freiwilligkeit der deutschen Maßnahme. Ein Trümmerfeld wurde dem Gegner überlassen.

Während in Kowel und im Raum von Kowel noch die Absetzbewegung vorbereitet wird, wird der vorgeschobene Gefechtsstand auf die neue verkürzte Front zurückgenommen

Oben: Hastig drängen die Sowjets, von der örtlichen Absetzbewegung überrascht, den Deutschen nach und greifen mit starken Panzerkräften an. Der Kommandeur einer „Panther"-Abteilung, die den ersten Stoß aufgefangen hat, gibt Befehle zur Entfaltung seines Verbandes

PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Geller (6), Gerspach (2)

Links: Nach zweistündigem Gefecht steht im Blickfeld eines einzigen „Panther" eine ganze Reihe sowjetischer Panzer als brennende Fackeln am Horizont. Im ganzen verloren die Sowjets bei ihrem Versuch, die deutsche Absetzbewegung zu stören, 228 Panzer

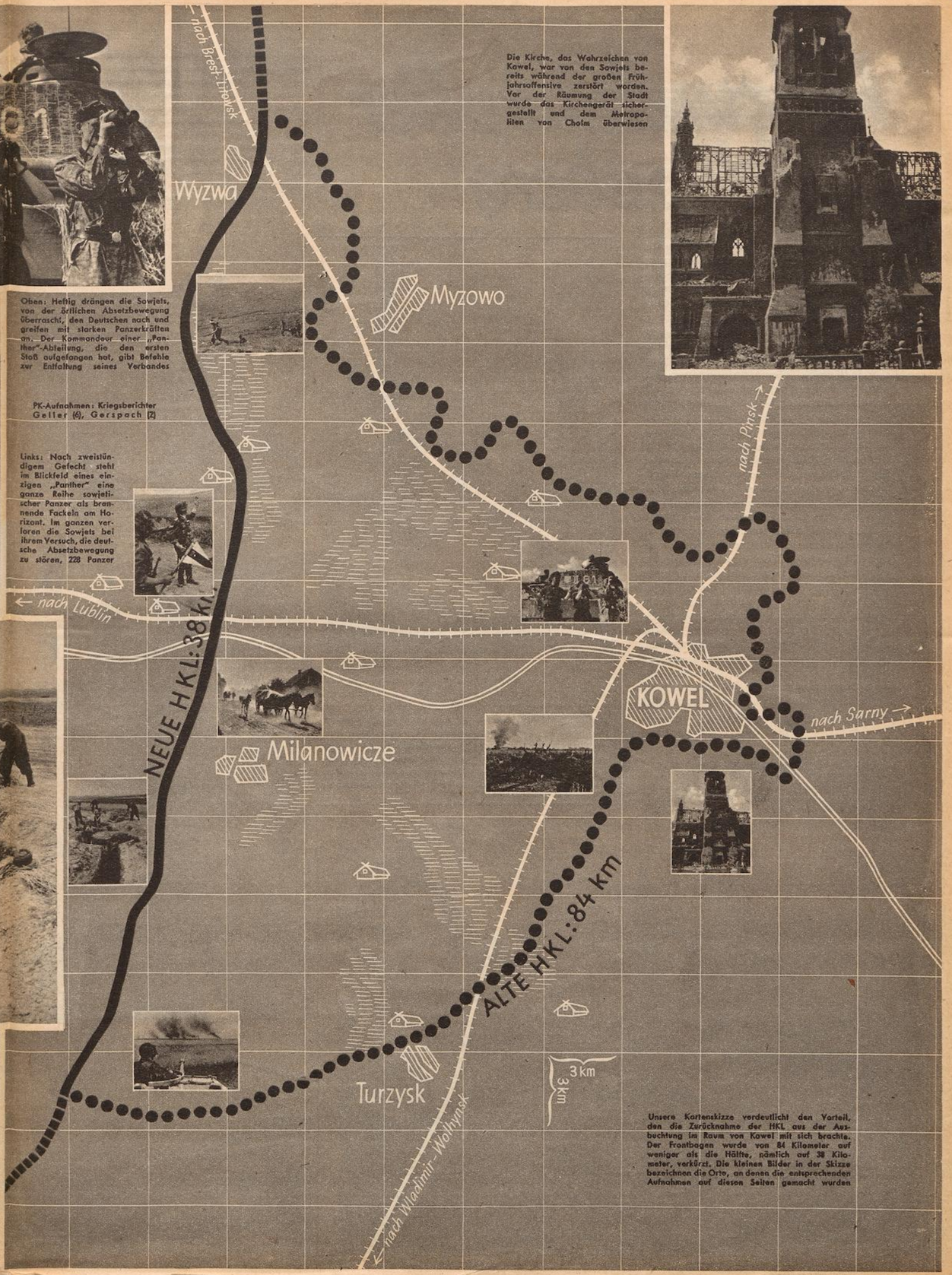
Links: Die hohen Bäume, die die von Kowel westwärts führenden Straßen säumten, wurden umgelegt, um die Straßen zu sperren und den Sowjets das Nachsetzen zu erschweren

Links unten: Der Hauptverbandplatz wird verlegt. Gefangene Sowjets tragen die Schwerverwundeten zur Straße, auf der sie mit Kraftwagen nach Westen transportiert werden, während die Leichtverwundeten zum neuen Verbandplatz marschieren

Oben: Inzwischen ist die neue HKL ausgebaut und in Verteidigungszustand gesetzt. Wenn sich in der Nacht die Nachhut vom Feind absetzt, muß sie abwehrbereit sein

Links: Zusammen mit dem deutschen Troß verläßt auch die einheimische Bevölkerung, von der deutschen Wehrmacht mit Gespannen und Hilfskräften unterstützt, das Räumungsgebiet

Die Kirche, das Wahrzeichen von Kowel, war von den Sowjets bereits während der großen Frühjahrsoffensive zerstört worden. Vor der Räumung der Stadt wurde das Kirchengerät sichergestellt und dem Metropoliten von Cholm überwiesen



Unsere Kartenskizze verdeutlicht den Vorteil, den die Zurücknahme der HKL aus der Ausbuchtung im Raum von Kowel mit sich brachte. Der Frontbogen wurde von 84 Kilometer auf weniger als die Hälfte, nämlich auf 38 Kilometer, verkürzt. Die kleinen Bilder in der Skizze bezeichnen die Orte, an denen die entsprechenden Aufnahmen auf diesen Seiten gemacht wurden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0150

gefördert durch
Baden-Württemberg

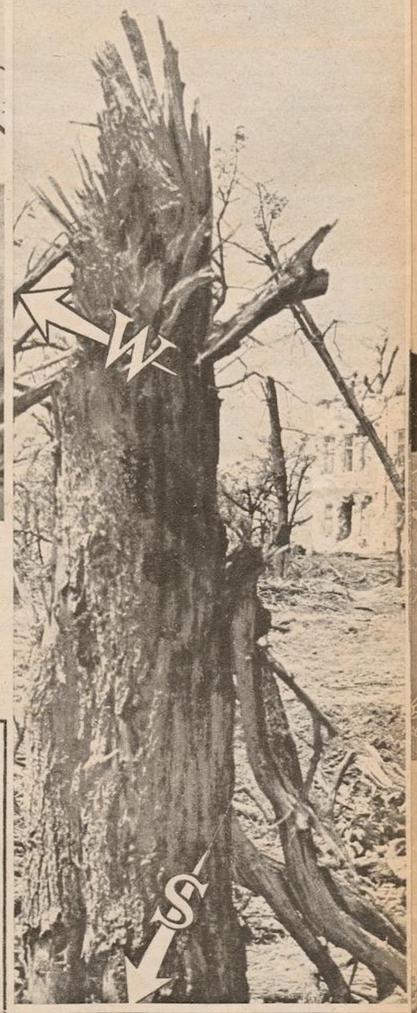
Heissumkämpfter Schlossberg

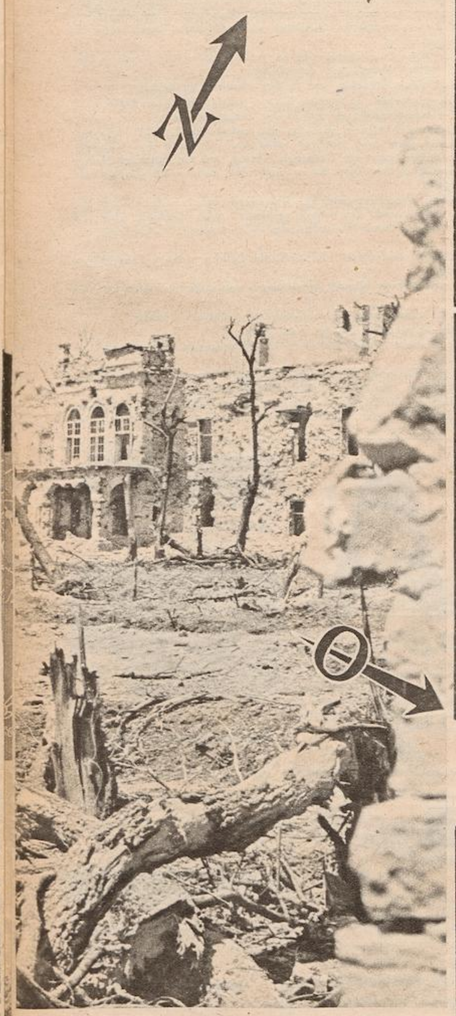
Schloß Stanca, eine bedeutungsvolle Riegelstellung im Raume nördlich Jassy, ist auf drei Seiten vom Feind umgeben. Nur vom Süden her ist der Schloßberg, auf dem das Königsschloß wie eine stolze Burg über der Pruth-Niederung thront, zu erreichen. Die Bedeutung dieser beherrschenden Höhe für die Verteidigung des Landes spiegelt sich in der Härte und Zähigkeit der Kämpfe, die um Stanca toben. Seit dem 30. Mai hat der Schloßberg fünfmal seinen Besitzer gewechselt. Dreimal wurde er von deutschen Füsilieren und Grenadieren erobert, zweimal wieder verloren. Zur Zeit ist er in unserer Hand. Tagsüber ist auf dem Schloßberg alles Leben erstorben. Die Bolschewisten sind auf jedes Fleckchen gut eingeschossen. Außer den Meldern und Posten sitzt alles möglichst tief in den Löchern und Bunkern, um einigermaßen gegen die Granaten geschützt zu sein und frische Kräfte für die bevorstehenden Kämpfe der Nacht zu sammeln. In der Dunkelheit erwacht ein gefährliches Leben. Während der Kampf um die Höhe entbrennt, wird von Süden der Nachschub herangebracht. Auch der Abtransport der Verwundeten muß in diesen wenigen Stunden erfolgen. Der Schloßberg Stanca ist als Sitz deutscher vorgeschobener Beobachter für die Führung des Kampfes von besonderer Bedeutung. Alle Opfer, die auf ihm gebracht werden, dienen mit der Sicherung der deutschen Südfront.

Im NORDEN liegt am Fuße des ziemlich steilen Abfalles die weite Pruth-Ebene. Sie ist vollständig in sowjetischer Hand. In den Waldstückchen zerstreut stehen die Batterien der Artillerie, der Granatwerfer und Salvengeschütze. Seit deutsche Artilleriebeobachter auf dem Schloß Stanca sitzen, haben sie in ihren Stellungen keinen ruhigen Augenblick mehr. Sowie sie sich verraten, liegen sie unter dem gutgeleiteten Hagel der deutschen Granaten

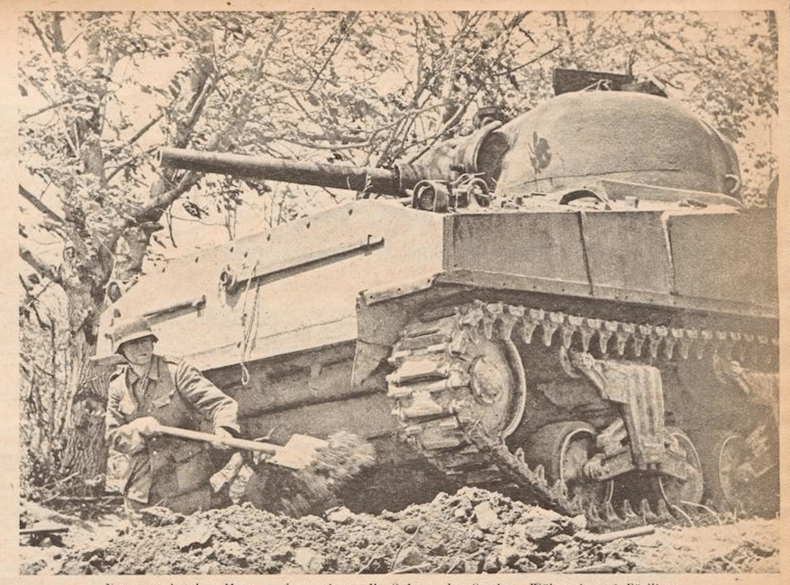
Im WESTEN sitzen die Sowjets auch am Schloßberg. Nur 250 Meter vom Hof des Schlosses entfernt, dessen Ruinen das Bild rechts zeigt, sitzen sie auf dem Kirchturm, der zwischen den Baumstrünken sichtbar ist. Bis auf 60 Meter haben sich deutsche Grenadiere und Füsiliere an sie herangearbeitet. Zur Zeit der Aufnahme saß noch der sowjetische Beobachter auf dem Kirchturm und leitete mit geradezu unheimlicher Treffsicherheit das Feuer der überschweren Granatwerfer. Eine deutsche Pak schoß später den Turm zusammen

An der Mauer des Schloßhofes steht eine der gut getarnten deutschen Pak (im Bilde links). Die Bedienungsmannschaft hat sich in dieser Kraterlandschaft einigermaßen eingerichtet. In felsigen Löchern übersteht sie die häufigen Feuerüberfälle des Gegners

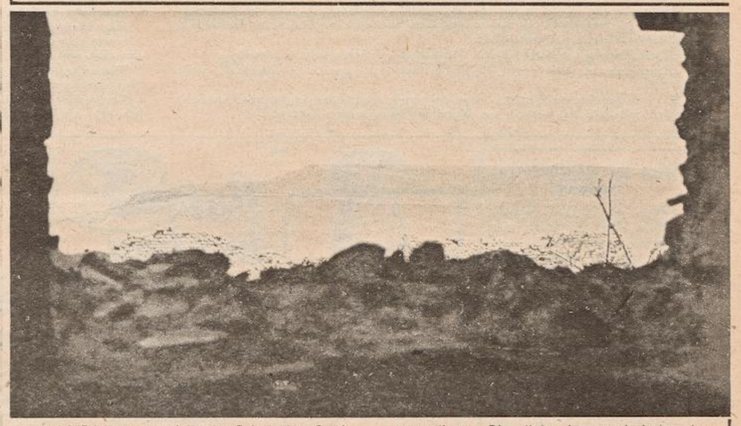




Im SÜDEN ist die einzige offene Seite. Hier pirscht sich die Kamera an den Schloßberg heran. Zerschossene Feindpanzer liegen im Gelände und zeugen von der Härte und dem Erfolg vergangener Kämpfe. Sanft steigt das Gelände an. Nur die Granat- und Bombentrichter bieten Deckung. Diese aber ist dringend nötig. Nicht nur die aufmerksamen bolschewistischen Scharfschützen, auch schwere Maschinengewehre und sogar Pak nehmen einzelne Soldaten unter Feuer



Nur etwa hundert Meter entfernt sitzen die Spitzen der Sowjets. Während zwei Füsiliere hinter dem abgeschossenen amerikanischen General-Sherman-Panzer wachen und den Feind beobachten, ist der dritte dabei, unter dem Kampfwagen ein sicheres Loch zu buddeln



Im OSTEN liegt ebenfalls der Feind. Vom Regimentsgefechtsstand aus hat man einen guten Blick auf den Kamm der berühmten blutigen Höhe 197. Die rechte Hälfte des Kammes befindet sich in der Hand deutscher Panzergrenadiere. Die linke ist sowjetisch. Aus dem kleinen Waldstück heraus schießen die Sowjets mit Pak auf jeden, der sich tagsüber offen auf der Ostseite des Schloßberges oder auf dem südlichen Anmarschweg zeigt

Ein Posten hat im Vorgelände eine verdächtige Bewegung bemerkt. Sofort geht es im Eiltempo zum Regimentsgefechtsstand. Nachher stellte es sich heraus, daß ein Bolschewist überlaufen wollte. Er wurde dabei vom Gegner angeschossen, kam jedoch trotzdem bis zu den deutschen Stellungen

PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Dr. Wolff

Rechts: 60 Meter weiter liegen die Sowjets. Äußerste Wachsamkeit ist Grundbedingung. Erst vor kurzem ließen die Männer hinter der Mauer fünf Sowjets auf zwanzig Meter heran, um sie dann mit Handgranaten zu vernichten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0151

gefördert durch
Baden-Württemberg

Schulbank in den Wolken

EINE ERZÄHLUNG VON SIEGFRIED HUTTER

3. Fortsetzung:

Ganz leise und ganz langsam finde ich wieder zurück. Ich umfasse, so leicht es geht, mit der Hand den Knüppel, und da spüre ich, wie alle Nerven meines kleinen Vogels dorthin zusammenlaufen, und ich lausche in ihn hinein — ganz ruhig und still. Das scheint ihn zu besänftigen, denn wir fangen an, uns wieder zu verstehen.

Schließlich steigt Zischler aus, und allein fliegen wir beide unsere Platzrunden.

„Also wollen wir uns wieder vertragen — —?" sage ich. Einverstanden und zufrieden knurrt der Motor.

Da kommt Zischler auf mich zu. „Na, nun ist ja alles wieder in Butter. Diese Sauregurkenzeit hat jeder einmal — — so, jetzt machen wir Mittag."

Wir schulen weiter

„Allzu große Treue ist nicht gut", sagt eines Tages mein Fluglehrer Zischler zu mir, „es wird Zeit, daß wir auf andere Typen kommen."

Etwas wehmütig schaue ich meine „Nora Ypern" an. Wir waren gerade so schön im Zug, uns zu verstehen. Eine Platzrunde macht uns kein Kopfzerbrechen mehr.

„Hier, diese kleine Meise nehmen wir jetzt — —", stellt Zischler einen winzigen Doppeldecker vor.

Ich nicke folgsam und klettere in den Vogel. Es ist ein kleines Kunstflugzeug.

„Mein Gott", entfährt es mir, „wohin mit meinen langen Beinen?"

Mit den Hüften kann ich mich gerade noch in den Sitz zwängen, aber meine Knie nähern sich bedrohlich dem Kinn. Ich schiebe mich vor, taste nach etwas Raum und komme schließlich zu den Steuerpedalen.

Dann schnalle ich mich fest. Es ist wirklich ein Flugzeug ganz auf Taille gearbeitet. Ja, mehr noch, sie spannt und sitzt um mich wie ein enger Badeanzug.

Zischler klettert vor mir hinein.

„Zwei Platzrunden fliege ich mit. Dann muß es allein gehen —", meint er.

„Eigentlich ist alles genau so wie bei meinem guten alten Stieglitz", stelle ich fest.

Es sind die gleichen Uhren — nur ein wenig verschieden angebracht. Knüppel, Ruder sind auch da, nur hat der Vogel ein ganz anderes Gesicht.

Da wirft ein Wart auch schon den Motor an. Jetzt heißt es: Aufpassen!

Einspritzen! Ein wenig mit dem Gas spielen — so muß er kommen. Da — tatsächlich — ein Husten, ein Knattern, und schon ist er da. Ein nervöses Vibrieren durchläuft den kleinen Vogel. Unruhig tanzt der Tourenzähler hin und her.

Aha, die junge Dame scheint mit den Nerven nicht ganz in Ordnung. Werden wir schon kriegen. Ruhig, wie eine eingeschlafene Großtante soll sie unter meinen Händen werden. Zunächst muß sie ein wenig warm laufen.

Es ist gegen Mittag. Eine strahlende Sonne schwebt über dem Platz. Es ist für diese winterliche Zeit unverhältnismäßig warm. Ein Tag, wie geschaffen, um oben im Nichts herumzutollen. Der blaue Himmel ist auch belebt von den silbernen Vögeln. Wie mutwillige Fische schweben und spielen sie hin und her.

Zischler hebt die Hand.

„Abbremsen!"

Ich schiebe den Gashebel ganz nach vorn. Der Motor läuft auf vollen Touren. Es ist ein anderer Ton, der die Luft erzittern läßt. Es ist nicht mehr das Dunkle, Knatternde in ihm wie bei meinem Stieglitz. Im höchsten Diskant schreit er seine Stärke hinaus. Wie eine in wildem Tempo laufende Nähmaschine.

„Gas heraus. Der Motor ist in Ordnung."

Ein Wink — „Bremsklötze weg!", und langsam holpern wir über den Rasen dem Start mit seinen wehenden Fähnchen zu. Dort stehen wartend die Kameraden und schauen kritisch auf jeden Start, auf jede Landung. „Was ist falsch daran, was würde ich anders machen?" überlegen sie und lernen dabei mehr als an manchem ergebnislosen Flug.

„Start frei —!" Ein Wink, und aufschrillt in hellem Lärm der Motor. Der kleine Vogel hastet in wilder Fahrt über den Rasen.

Wird es dieses kleine Wesen schaffen, uns in den Himmel zu heben?

Aber da ist es schon geschehen. In großen Sätzen springt es in die Höhe, wir kommen höher, und — schon schweben wir in der tragenden Luft.

In jagendem Lauf surrt der Motor, peitscht die Luftschraube. Alle Achtung, kleine Meise, diese Kraft sieht man dir gar nicht an. Ich halte den Knüppel fest in der Hand. Die andere ruht am Gashebel. Nervös, wie ein fiebriges kleines Pferd, zittert das Flugzeug in der Luft. Es ist ein völlig anderes Fliegen als mit der ruhigen „Nora Ypern".

Ich trete in die Pedale, gebe Verwindung. Wunderbar wie ein Brett liegt sie trotz aller Unruhe in der Kurve. Ein wenig verbessert mich Zischler. Aber ich fühle mich schnell in meine neue Freundin ein. Wir setzen zur Landung an, schweben der Erde zu.

„Knüppel an den Bauch! Abfangen!" Es sind die Lehren meines Lehrers für den Rückflug zur Erde.

Da macht sie auch schon einen Hopser, noch einen und rollt aus. Aha, zu spät abgefangen.

Von Start zu Start bekommt man mehr Gefühl für gemachte Fehler.

„Das nächstemal geht es besser", schwört man dann.

Noch einmal bleibt Zischler mein Gast für eine Platzrunde. Dann steigt er aus, läßt uns allein.

Wieder senkt sich das flatternde Tuch der Startflagge, und ich brause los — über den Rasen — hinein in das freie, unerforschte Wunderland.

Vorüber ist das unsichere Gefühl, das in meinem ersten Alleinflug in mir war. Ich habe das Flugzeug in der Hand. Ich spüre es im Knüppel, der in meinen

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an

Persil-Werke, Düsseldorf

Name: .....

Ort: .....

Gut backen

können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die Döhler Backstolz Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von

Döhler

Nährmittelfabrik · Erfurt

Im letzten Kriege war „Ihre Majestät die Kohlrübe" der Ursprung vieler Ersatzneuheiten. Diese waren vielfach recht kläglich! Wir kennen eine solche Ersatz-Schwemme heute nicht. Wo Austauschstoffe auftreten, sind sie gütemäßig einwandfrei. Ein gutes Beispiel dafür ist:

Milei

der milchgeborene Ei-Austauschstoff.

NIVEA KINDERPUDER

trocknet, glättet, beruhigt

Blinder Eifer schadet nur!

Wer sich beim Helfen überhetzt
und sich durch eigne Schuld verletzt,
der fällt den andern nur zur Last
und braucht dann auch noch

Hansaplast

Zaubern Sie?

20 Anweisungen, wonach überall ohne Apparate beliebig oft die verblüff. Tricks vorgeführt werden können. (Zauber-App. lief. ich nicht.) Die 20 Anweisungen u. einige kl. Spiele nur geg. Einsendung von 1,50 RM (auch Scheine). Keine Nachn. Reichhaltigere geg. Eins. von 3 RM. A. Maas, Berlin SW 68, Postf. 18, gegr. 1890, Abt. 7

Neue Kaufmännische Bücherei

Das große unentbehrliche Lehr- und Nachschlagewerk
Gesamtumfang 3544 Seiten

Aus dem Inhalt: Organisation, Buchungstechnik, Abschluß und Auswertung der doppelten Buchhaltung — Beispiele für schwierige Fälle der Buchhaltung — Der neue Kontenplan — Scheck-, Wechsel- und Zahlungsverkehr — Bürgerliches und Handelsrecht — Musterbriefe aus allen Briefgattungen des Geschäftsverkehrs — Sprache und Stil des Geschäftsbriefes.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen beweisen, daß die von anerkannten Fachleuten bearbeitete Bücherei mustergültig und leicht verständlich ist. Der Preis der achtbändigen Bücherei ist 46.— RM einschließlich Versandspesen.

Auf Wunsch Monatsraten von nur 5.— RM. 1. Rate bei Lieferung. — Erfüllungsort: Berlin-Lichterfelde. Vier Bände werden sofort geliefert, die restlichen Bände nach Erscheinen.

R. Wichert, Buchhdlg., **Berlin-Lichterfelde 1 E**

Katalog **Zauber-**

Kunst gratis!

J. Bartl, Hamburg 36/84

Lieferung nur an Wehrmachtangehörige u. Truppenbetreuung

Für Kameradschaftsabende,

Bunte Abende, Kompaniefeiern und Lazarettbetreuung. Gute Vortrags- u. Unterhalt.-Bücher. Musikal. Aufführungen. Neue Soldatenspiele.

G. Danner, Mühlhausen i. Thür.

Prospekt W kostenfrei

Unsichtbares Augenglas

statt Brille

tragen alle, denen eine Brille aus beruflichen Gründen hinderlich ist; besonders Soldaten, Künstler, Sportler, hochgradig Kurzsichtige usw. Auskunft erteilt:

Gebr. Müller-Welt

Stuttgart-S., Sonnenbergstr. 23

Größere Posten Bücher

aller Art, Restauflagen, Antiquariat, kauft

Verlag Wehnert & Co.

Abt. Großantiquariat · (10) LEIPZIG O 5

DWM

DEUTSCHE WAFFEN- UND MUNITIONSFABRIKEN A.G.

Waffen · Munition · Maschinen · Metallwaren · Ballistische Meßgeräte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0152

gefördert durch Baden-Württemberg

Händen ruht, ich spüre es im Seitenruder. Herr bin ich über die Maschine, dessen bin ich mir bewußt. Ein kleiner Druck, eine Bewegung, und willig folgt die Maschine meinen Händen.

Man fliegt.

Man ist König.

Wille und Gefühl sind die Trabanten.

Die Landung? Sie ist wie eine letzte Klippe aus dem Traumland des Himmels zur Erde zurück.

Sie ist wie die Kasse einer riesigen Achterbahn auf einem Jahrmarkt. Man zahlt sein Eintrittsgeld für die Himmelfahrt.

Das Geld ist die Konzentration, die Spannung und das größte Gefühl, das man geben muß.

Die Landung ist das Schwerste in der Fliegerei.

Das Fliegen ist leichter, und in ihm liegt die wilde Schönheit.

Das Landen ist ein Zurücksinken zur Erde, ein Erwachen. Es ist das Ausgangstor zum normalen Leben zurück. Nur ist es sehr schmal, und man muß genau aufpassen, um richtig hindurchzuschlüpfen.

Ich habe das Mittagessen vergessen. Der Startplatz ist leer. Keine Seele ist zu erblicken. Sie alle mögen jetzt vor ihren gefüllten Tellern sitzen. Um so besser, dann habe ich den ganzen Himmel für mich allein.

Hunger? Wie könnte ich jetzt an das Essen denken.

So reihe ich Start an Start.

Immer wieder schwinge ich mich hinauf.

Ich habe vergessen, daß es eine halbe Stunde her ist, daß ich das erstemal in dem Vogel saß.

Zehn Starts habe ich gemacht. Nicht ich habe Hunger bekommen, aber dafür mein kleines Flugzug. Ich muß zum Tanken rollen.

„Brav gemacht! und Schluß für heute!" lobe ich es, als wäre es ein lebendes Wesen.

Sicher hat es auch sein eigenes Wesen und seine Seele. Es gibt keine zwei Flugzeuge, die den nämlichen Flugcharakter haben. Sie sind wie die Pferde. Auch hier hat jedes seinen eigenen Trab und seinen eigenen Galopp.

Es ist kein Zufall, daß gute Reiter meist gute Flugzeugführer geben.

„Aus!" Ich nehme den Zündschlüssel heraus.. Ersterbend schlägt der Propeller noch ein-, zweimal seine Runde. Dann ist es still. Es ist eine plötzlich lastende Stille.

Ich klettere heraus, schnalle den Fallschirm ab.

Die Warte legen die langen Schläuche an den Tank. Ein Hebel wird zurückgeworfen, und gurgelnd läuft der belebende Kraftstoff in das ausgedürstete Maul der Maschine.

„Hast du verdient!" denke ich und klopfe ihr, wie bei einem Pferd, dem man Hafer vorschüttet, die Motorschnauze.

Kameraden

Etwa zwanzig Kameraden sind in dem kleinen Guben zusammengekommen, um die Kunst des Fliegens zu lernen. Keiner hatte den anderen bisher gesehen, und trotzdem wußten wir von diesem und jenem. Irgendwo hat man sich immer einmal getroffen. Sei es, daß ein Nebel einen an einen Flugplatz verbannt oder ein Sturm an einen fremden Fleck verschlagen hat. Das letztemal hat man von ihm in Rußland gehört. Das nächstemal wird es vielleicht in Frankreich oder Griechenland sein.

Grenzen kennt der Flieger nicht, und die Entfernung hat er überwunden. Für lange Zeit mag man die Spur seiner Freunde aus den Augen verlieren, dann plötzlich erblickt man in dem Flugabfertigungsamt eine Unterschrift.

„Nanu, das ist doch ..."

„Sein Flugzeug steht vor Halle drei", sagt dann der Flugleiter.

Und so trifft man sich wieder.

Irgendwo geht man dann vielleicht aus, trinkt eine Flasche Wein, spricht von diesem und jenem, von Kameraden, die man gemeinsam besitzt, von Erfahrungen und durchkämpften Gefahren. Das Fliegen ist das Erlebnis, das zusammenhält und das einander nahebringt.

Geht der Abend zur Neige und bricht ein neuer Tag an, so findet man sich wieder. Jeder klettert in seinen Vogel.

Vollgas — die Maschine rast über den Start, hinein in das ewige blaue Luftmeer.

Die eine zieht gen Nord, die andere vielleicht gen Süd. Zwei Kameraden verlieren sich aus den Augen, entschwinden im Horizont. Wer weiß, für wie lange? Für ein paar Tage oder für immer. —

Vielleicht zwei Stunden mag ich auf meiner Stube gewesen sein, da kommt mein Stubenkamerad auf mich zu und sagt: „Ich heiße Kurt, ich glaube, wir sagen du zueinander —"

Wir hatten uns noch nie vorher gesehen, aber es lag eine solche Selbstverständlichkeit in uns, die jedes „Sie" ausschloß. Dann zauberte er eine Flasche Wein aus seinem Schrank und entkorkte sie.

„Auf gutes Beisammensein", stoßen wir an.

Wir sagen nicht „Kameradschaft" oder „Freundschaft". Es sind Worte, die ihren Wert verlieren, wiederholt man sie.

Und es wird ein gutes „Beisammensein".

Es fängt an in der Früh, wenn wir den Kampf gegen Schlaf und Aufstehen führen. Dann gehen wir zum Frühstück. Unser Tageslauf ist genau in allen Einzelheiten gleichgerichtet.

Ich freue mich immer, wenn ich Kurt in einer Maschine sitzen sehe. Er ist ein langer Bursche, und seine Art besitzt etwas von der Frische der schwäbischen Wälder, die seine Heimat sind. Er ist nicht weiter kompliziert. Geradewegs steuert er auf sein Ziel zu. So macht er es auch beim Fliegen. Einmal hat er allerdings ein falsches Ziel angenommen, und das war so . . .

Kurt machte seine Ziellandungen, das heißt also, er segelte ohne Motorkraft im Gleitflug auf das Landekreuz zu. Ich kam hinter ihm und wollte ebenfalls landen. Neben der Landebahn stand abgestellt ein unklares Flugzeug.

Ich verliere ihn einen Augenblick aus den Augen und beschäftige mich mit meiner Maschine, mit der Erde, und wie ich beides in einen harmonischen Einklang bringen könnte.

Da rolle ich auch schon und blicke auf. Plötzlich sehe ich zwei ineinander verkrallte Maschinen, eine zerfetzte Tragfläche und wie zwei gelähmte Vögel zwei angeschlagene Flugzeuge. Daneben steht völlig zerknirscht und wehmütig schauend Kurt, mein Stubenkamerad. Seine schlaksige Gestalt gleicht einem traurigen Fragezeichen.

Er ist im Ausrollen in das abgestellte Flugzeug hineingerast. Alles spielte sich in solcher Schnelligkeit ab, daß er nichts mehr dagegen unternehmen konnte.

Sein Gesicht macht einen so betrübten Eindruck, daß ich ihn als erstes einmal herzhaft auslache.

So gewinnt er wieder etwas Zutrauen zu sich und seiner Fliegerei.

Wir haben beide eine große Parallelität in unserem Glück und unserem Pech.

Einmal gehen wir beide über Land. Beide kehren wir nicht zurück und bleiben für zwei Tage irgendwo draußen. Ich bin notgelandet, er hat sich verflogen und findet schließlich einen einsamen Flugplatz. Natürlich thront dort ein zaghafter Wetterprophet, der ihn nach zwei Tagen erst wieder freigibt.

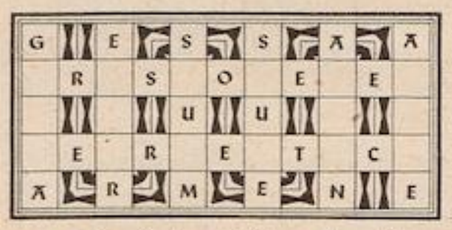
Ein andermal wollen wir starten für „über Land". Die anderen sind längst weg. Nur wir zwei stehen noch einsam und verlassen vor unserer Halle.

Unsere Vögel springen nicht an. Sie finden das Wetter zu kalt. Die Warte versuchen mit allen Kunstkniffen, den Motor zum Laufen zu bringen. Vergeblich. Er mag nicht.

Fortsetzung folgt

Hier wird der Geist geschliffen!

Kreuzgitter



In die freien Felder der Figur sind Buchstaben einzusetzen, so daß ein Gitterwerk sich kreuzender Wörter entsteht. Die Erklärungen der Wörter sind unabhängig von Richtung und Reihenfolge in der Figur angegeben. Die bereits eingetragenen Buchstaben dienen zur Kontrolle.

Heftiger Wind - männlicher Vorname - griechischer Philosoph - Verbrennungsrückstand - norddeutscher Fluß - eßbare Pflanzenwurzel - griechischer Buchstabe - weibliches Tier.

Silbenrätsel

bel - chor - dar - de - del - del - deutsch - dis - dro - e - ent - ge - ge - i - ko - kus - la - la - land - me - me - mos - ne - nie - ri - ro - sa - sä - sang - si - sta - sus - te - tin - u - ul - ven - weiss - wi - wurf.

Aus vorstehenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch ist ein Buchstabe).

1. Gleichwort für Ufer, 2. Alpenblume, 3. Wurfscheibe, 4. Laubbaum, 5. wohlriechender Strauch, 6. europäischer Staat, 7. feiner Spott, 8. Süßwein, 9. Schreibflüssigkeit, 10. Höckertier, 11. Skizze, 12. Wagnis, 13. Hiebwaffe, 14. musikalische Darbietung, 15. stürzende Schneemasse, 16. herkömmlicher Brauch, Sitte.

Die Mitte macht's

Es sind sechs vierbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Zarenname, 2. Stacheltier, 3. Mädchenname, 4. bulgarische Münzen, 5. Luftströmung, 6. Wasservogel.

Die Mittelbuchstabenpaare ergeben, fortlaufend aneinandergereiht, ein altes deutsches Sprichwort.

Skataufgabe Nr. 10

1. Rot Daus (Herz As), Rot 9 (Herz 9), Rot Ober (Herz Dame) Gegenspieler. 2. Schellen 7 (Karo 7), Grün König (Pik König), Schellen 10 (Karo 10) Spieler. 3. Eichel Unter (Kreuz Bube), Grün 7 (Pik 7), Grün Unter (Pik Bube) Spieler. 4. Rot Unter (Herz Bube), Schellen Unter (Karo Bube), Schellen 8 (Karo 8) Spieler. 5. Grün 8 (Pik 8), Grün Daus (Pik As), Schellen Daus (Karo As) Gegenspieler. Bis jetzt hat der Spieler 22 Augen, der Gegenspieler 36. Im nicht aufgenommenen Skat liegen Eichel (Kreuz) 8, 7. Vorhand V. hat: 14 Augen in Eichel (Kreuz), 7 in Schellen (Karo). Mittelhand M. hat: 11 Augen in Eichel (Kreuz), 3 in Grün (Pik), 14 in Rot (Herz). Hinterhand H. hat: 3 Augen in Eichel (Kreuz), 10 in Grün (Pik), 0 in Rot (Herz). Wer ist der Spieler, was spielt er, und wie ging das Spiel weiter, wenn der Spieler 64 Augen nach Hause bringt?

Auflösungen aus Nr. 15

Skataufgabe Nr. 9: Auf obiges Blatt gewinnt M: Grand-Hand, aufgenommenen Grand, alle vier Farbenspiele, aufgenommen wie aus der Hand, also auch Grün (Pik). Begründung: Die gegnerischen Karten liegen für den Spieler M. so günstig, daß er die oben angegebenen Spiele gewinnt. Er kann bestimmt mit folgenden eigenen Stichen rechnen: 2 Unter (Buben) = 4 Augen, Eichel Daus (Kreuz As) = 11, Rot Daus, 10 (Herz As, 10) = 21 und Schellen Daus, 10 (Karo As, 10) = 21, zusammen also mit 57 Augen. Hierzu kommen noch von den Gegnern die beiden Unter (Buben) mit 4 Augen und die Augen im Skat. Die jeweiligen Trümpfe und Farben liegen bei den Gegnern so verteilt, daß der Spieler noch weitere Augen über die geforderten 61 Augen erhält.

Vor der Zeitwende: St(eins)alz, Er(drei)ch, Pr(acht)exemplar, En(drei)m, Acht(zehn)ender, Ver(zwei)gung, W(eins)tube, Ge(vier)tmeter, Vi(elf)raß, Gem(eins)amkeit, Sch(acht)urnier, Seg(elf)lieger. — 63.

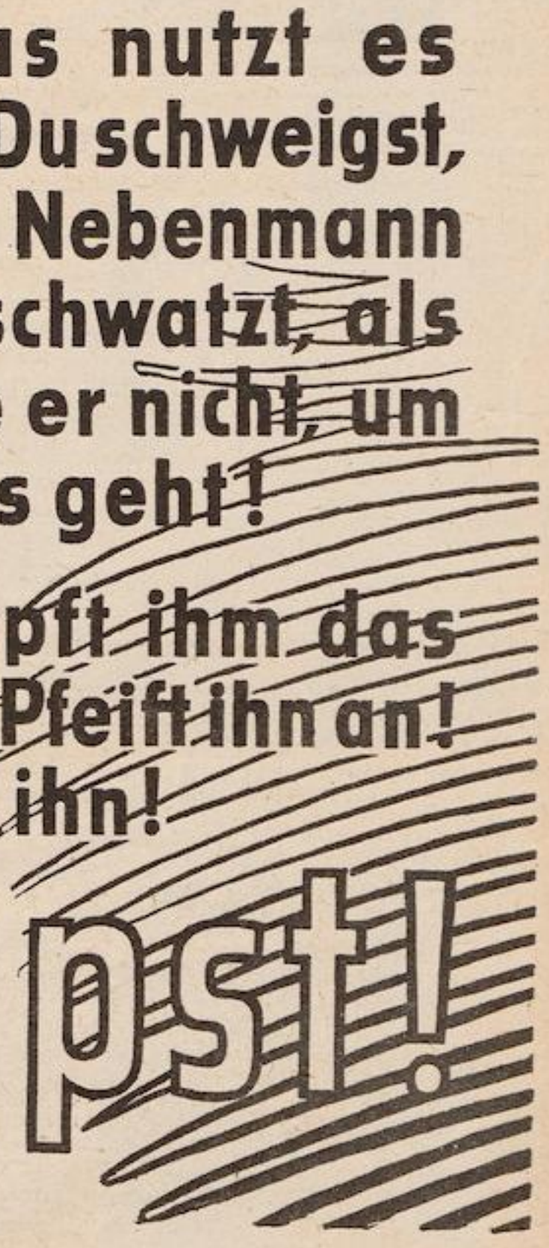
Silbenbaukasten: Murre nicht, wenn dich die Plage / Harter Arbeit nicht verläßt! / Kirchweih ist nicht alle Tage, / Und nur schön ein seltnes Fest.

Kette aus elf Wörtern: 1. Gefreiter, 2. Terrasse, 3. Segelflug, 4. Flughafen, 5. Fensterbank, 6. Bankkonto, 7. Tonika, 8. Kaserne, 9. Nevada, 10. Dahome, 11. Menage.

Hauptschriftleiter: B. Overhues (im Wehrdienst). Stellvertreter: K. Fischer. Graphische Gestaltung: H. Dassel. Verlag „Die Wehrmacht" K.-G. Fernruf: 17 53 21. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Druck, Alleinauslieferung und Anzeigenverwaltung: Berliner Verlagsanstalt GmbH., Berlin SW 68, Schützenstraße 18/25. Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1. 3. 1942. Verantwortlich für Anzeigen: Dr. H. Harff (i. Wehrdienst), i. V. R. Gonter. Einzelpreis: 25 Rpf. Bei Botenzust. 3 Rpf Bestellgeld. Postbezugspr.: Halbjährl. RM 3.30 zuzügl. 24 Rpf Bestellgeld.

Was nutzt es wenn Du schweigst, – dein Nebenmann aber schwatzt, als wüßte er nicht, um was es geht!

Stopft ihm das Maul! Pfeift ihn an! Warnt ihn!



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0153

gefördert durch
Baden-Württemberg

TERRORISTEN
IM FRANZÖSISCHEN RAUM
unschädlich gemacht

Während im normannischen Küstengebiet die gewaltigen Schlachten gegen die anglo-amerikanischen Invasionsheere toben, versuchen einzelne verhetzte und von England bezahlte Terroristengruppen im Hinterland Sabotageakte durchzuführen. Aber auch die Unterstützung durch feindliche Fallschirmagenten nutzt ihnen nichts. Schlagkräftig packen Einheiten der deutschen Polizei, des SD und der Wehrmacht zu. Sie stöbern die Terroristen in ihren Schlupfwinkeln auf, stellen sie zum Kampf und vernichten sie. Jeder Feind im Rücken der deutschen Armeen wird unschädlich gemacht.

PK-Aufnahmen: ff-Kriegsberichter Martini

Links oben: In einer kleinen französischen Stadt. Eine Gruppe von Terroristen ist gestellt. Deutsche Gendarmerie riegelt die Straßen und Fluchtwege ab. Aus den Dachluken einiger Häuser peitschen noch Schüsse. Aber ein Nest nach dem anderen wird gesäubert

Die Einwohner des Städtchens wollen in ihrer überwiegenden Mehrheit von den Terroristen nichts wissen. Trotz der Säuberungsaktion der deutschen Verbände geht das Leben in den bergigen Straßen seinen alltäglichen Gang weiter

Links: Einige Häuser, in denen sich geflüchtete Terroristengruppen festgesetzt hatten, sind gesprengt worden. Dichte Rauchwolken steigen in den sommerlichen Himmel

Jedes Haus ist verdächtig! Alle Winkel werden nach versteckten Terroristen und Waffen durchstöbert

120 Gefangene fielen der deutschen Gendarmerie bei dieser Aktion in die Hände. Von den eigenen Landsleuten mit grimmigen Blicken verfolgt, wandern die Terroristen unter starker Bedeckung zur ersten Vernehmung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1944/0154
gefördert durch Baden-Württemberg